

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 71/72 (1918)
Heft: 1

Nachruf: Treadwell, Fred. P.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

† F. P. Treadwell.

Der seinem erfolgreichen Wirken an der Eidg. Technischen Hochschule durch einen Herzschlag am 24. Juni jäh entrissene Dr. Fred. P. Treadwell, Professor der analytischen Chemie, wurde zu Portsmouth im Staate New Hampshire am 5. Februar 1857 als Sohn eines Kapitäns der amerikanischen Marine geboren.

Ueber den Lebensgang des als Lehrer und als Gelehrter weit über die Grenzen unseres Landes hinaus hochgeschätzten Verstorbenen werden uns von nahestehender Seite folgende Angaben in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt.

Auf seinen mannigfaltigen Reisen nach Europa hatte der Vater Treadwell besondere Vorliebe für europäische Kultur gewonnen, sodass er sich bei einem längeren Aufenthalt mit seiner Familie in Vevey am Genfersee entschloss, seinen Knaben F. P. Treadwell und dessen jüngern Bruder hier in die Schule zu schicken. Nachdem die Knaben gelernt hatten, fliessend französisch zu sprechen, nahm sie der Vater nach Deutschland. Die Schulstudien wurden nach einem längern Aufenthalt zu Dresden in Eisenach und Gotha fortgesetzt. Da erwachte die naturwissenschaftliche Begabung des jungen F. P. Treadwell. Es wurden eifrig Steine, Schmetterlinge und Pflanzen gesammelt und über alles sorgfältig Buch geführt. Gleichzeitig zeigte sich in der Schule die ausgesprochene mathematische Begabung des Knaben. Durch seinen hervorragenden Lehrer Henrici, der ihm stets ein treuer väterlicher Freund war, fand diese Veranlagung lebhafte Förderung. In jener Zeit reifte sein Entschluss zum Studium der Naturwissenschaften an der Hochschule. So kam er nach Heidelberg, promovierte bei Bunsen summa cum laude und wurde für drei Semester dessen Vorlesungs-Assistent.

Die Heidelberger Semester bedeuteten den Höhepunkt seiner Lehrjahre. Ausser Bunsen waren damals Kopp und Quincke seine wichtigsten Lehrer. Neben der Chemie studierte er Maxwells berühmtes Werk über die Theorie der Wärme, und Clausius' Mechanische Wärmetheorie. Allein durch Bunsens bestimmenden Einfluss wandte er sich der analytischen Chemie zu. Mit wahren Feuereifer wurden die Arbeiten in Angriff genommen. In dem fröhlichen Heidelberger Freundeskreis, dem er angehörte, wurden Freundschaften fürs Leben geschlossen. So mit W. F. Hillebrand, dem bekannten Chemiker, der jetzt am Bureau of Standards in Washington ist, dem verstorbenen Professor der Chemie Dr. Kinnicut, Dr. Norton, dem Mitarbeiter Roscoes, mit den späteren Grossindustriellen Dr. Langer und Dr. Marckel.

Von Heidelberg ging Treadwell auf ein Semester zu Klein, dem berühmten Mineralogen und Krystallographen nach Göttingen. Hierauf kam er als Assistent und Privatdozent für analytische Chemie zu Viktor Meyer nach Zürich. Im Anschluss an die Vorlesungen über analytische Chemie, die er seit 1882 an der Eidg. Techn. Hochschule hielt, arbeitete er einen Gang der qualitativen Analyse in Tabellenform aus, der in Gemeinschaft mit V. Meyer veröffentlicht wurde. Seine Vorlesung wurde nach den Notizen eines Schülers im Jahr 1885 vom Verein der Polytechniker als Manuskript gedruckt; 1888 kam eine zweite Auflage heraus, die wiederum bald vergriffen war.

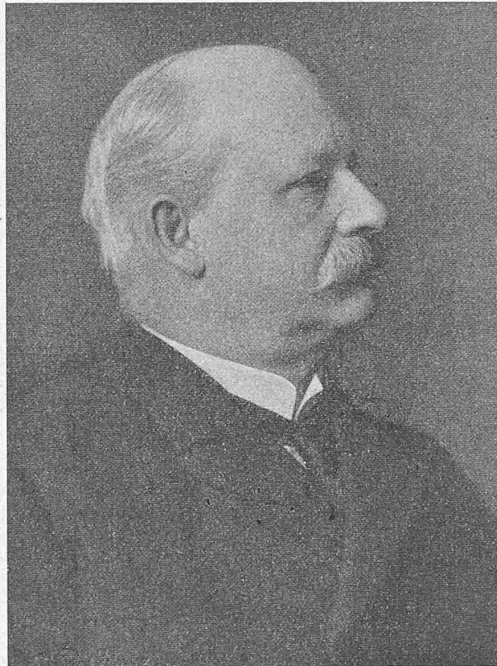
Infolge seiner unermüdlichen Laboratoriumsarbeit galt Treadwell bald als einer der besten Kenner der analytischen Chemie. Von verschiedenen Seiten dazu aufgefordert, entschloss er sich, ein grösseres Werk über dieses Gebiet zu schreiben. So entstand in den Jahren 1899 bis 1901 die erste Auflage von seinem „Kurzen Lehrbuch der analytischen Chemie“. Das Werk fand eine

glänzende Aufnahme und bis zum Jahr 1914 sind davon acht Auflagen des ersten Bandes erschienen. Die neunte, im Druck befindliche Auflage überschreitet trotz der gedrängten Darstellung bereits 500 Seiten. Im Jahr 1901 erschien der zweite Band des Werkes in erster Auflage; zu Ende 1916 lag bereits die siebente Auflage davon, mehr als 750 Seiten stark, vor. Das Buch wurde sehr rasch weit über das deutsche Sprachgebiet hinaus bekannt

und hochgeschätzt, sodass zahlreiche Uebersetzungen erforderlich wurden, von denen als wichtigste die in englischer, französischer, russischer, italienischer, polnischer und japanischer Sprache genannt seien. In diesem, seinem eigentlichen Lebenswerk, finden sich denn auch seine Forschungsergebnisse im wesentlichen niedergelegt. Im Jahr 1885 wurde Treadwell Titularprofessor und 1894 erhielt er die ordentliche Professur für analytische Chemie an der Eidgen. Techn. Hochschule.

In den Stunden der Erholung liebte es der Verstorbene, besonders in früherer Zeit, unsere Berge als ein begeisterter Alpenwanderer zu durchstreifen. Die Schweiz war ihm zur zweiten Heimat geworden, und im Jahr 1905 schenkte ihm Zürich das Bürgerrecht.

Mitten aus schaffensfroher Tätigkeit hat nun ein Herzschlag seinem Leben ein Ende gemacht, während er sich noch mit Plänen für jahrelange Arbeit trug. Seine Angehörigen und Freunde, besonders auch unsere Technische Hochschule, werden den Verlust, den sie durch den unvermittelten Heimgang dieses trefflichen Lehrers und gemütvollen Mannes erlitten, schwer empfinden.



Dr. F. P. Treadwell

Professor der analytischen Chemie
an der Eidg. Technischen Hochschule

5. Februar 1857

24. Juni 1918

Miscellanea.

Schiffahrt auf dem Oberrhein. Anlässlich der Behandlung des von der badischen Regierung verlangten Kredites zu Studienzwecken, auf den wir Seite 248 letzten Bandes hingewiesen haben, machte der Abgeordnete Rebmann im badischen Landtag auf die mehrfachen schweizerischen Aeusserungen aufmerksam, die hinsichtlich der Kanalisierung bzw. der Regulierung Strassburg-Basel in der letzten Zeit gefallen sind. Staatsminister Freiherr von Bodmann äusserte sich dazu nach einem Bericht der „Basler Nachrichten“ ungefähr wie folgt: „Wenn der Landtag dem Antrag der Kommission beitrifft und die angeforderten Mittel genehmigt, wird der zweite Uferstaat die Mittel bewilligt haben, um das Projekt für die Schiffbarmachung des Oberrheins auszuarbeiten. Damit wird ein weiterer Schritt in der Schiffbarmachung des Oberrheins gemacht. Der erste Staat, der die Mittel bewilligt hat, war Elsass-Lothringen, das sich mit uns geeinigt hat; der dritte Uferstaat, der in Betracht kommt, ist die Schweiz. Sie hat ein Recht, in dieser Frage mitzureden. Wenn die Schweiz an uns herantritt, wird sie als Mitarbeiter willkommen sein. Nun wurden im schweizer. Nationalrat weitere Rechte für die Schweiz gefordert. Es wurde Regulierung, nicht Kanalisierung verlangt. Wir wollen keine Hindernisse für die Schiffahrt anbringen; wenn die Strecke kanalisiert werden soll, soll dies im Interesse der Schiffahrt sowohl, als auch der Kraftgewinnung erfolgen. Es war ein eigentümliches Zusammentreffen, dass in derselben Verhandlung des Nationalrates beschlossen wurde, einen Hafen für Basel zu bauen. Diese Hafenanlage hat aber die Errichtung eines Wehres durch den Rhein zur Voraussetzung; wenn die Schweiz kein Hindernis für die Schiffahrt in dem Bau eines Wehres findet, dürfte sie auch kein Hindernis finden in unseren Massnahmen. Die Leidenschaft, mit der die Schweiz für die Regulierung eintritt, ist nicht verständlich. Die Schweiz und wir haben in der Frage die gleichen Interessen, und bei ruhiger Ueberlegung wird der Gegensatz verschwinden. Ich hoffe, dass die Zustimmung